

heißt also, in unserer LPG ist zumindest kein Aberglauben mehr vorhanden. Vielleicht mögen einige Großbauern denken, jetzt wird die LPG sterben. Aber das wird sie nicht!

Hier handelt es sich um Humor, den ich als echten Humor bezeichne, weil er nämlich aus dem Klassenkampf erwächst, im Gegensatz zum unverbindlichen Stammtischhumor, der zuweilen sogar zersetzend wirkt.

Ich unterscheide ein Lachen nach vorwärts und ein Lachen nach rückwärts. Ein Schriftsteller, der sich mit Humor und Satire befaßt, muß sehr acht geben, daß er unsere Menschen nicht nach rückwärts lachen macht.

Diese und viele, viele andere Geschichten sind also die Entlohnung für meine Arbeitseinheiten in der LPG. Ich habe in diesem Jahre meiner Mitgliedschaft auch den Stoff für einen LPG-Roman gefunden. Ich glaube, ein solcher Roman fehlt wirklich. Ich möchte ihn lieber heute als morgen schreiben, allein ich weiß nicht, ob ich dazu kommen werde.

Als im Jahre 1953 mein Stück „Katzgraben“ in Berlin über die Bühne ging, sagten die Leute aus der Stadt: „Es ist ja ganz nett, hm, hm, aber wovon sprechen die Leute in dem Stück eigentlich? Sie sprechen vom Abgabesoll, vom Anbauplan, vom Trawopolnaja-System. Das ist schwer zu verstehen!“ Sie gaben sich auch keine Mühe, die Belange der Landwirtschaft kennenzulernen. Aber umgekehrt, wenn wir Bauern ein Stück sahen, das beispielsweise im Milieu von Medizinerinnen spielte, wenn wir da etwas nicht verstanden, dann hieß es: „Ja, das gehört zur Bildung! Das muß man lernen!“ Wir lernten das auch. Aber die anderen lernten zunächst unsere Belange nicht kennen.

Genauso, wie es bei uns Leute gibt, die sagen: „Wir machen uns einen guten Tag, wenn Erntehelfer kommen!“, so gibt es auf der anderen Seite auch Leute unter diesen Erntehelfern — wir haben doch Universitäten eingerichtet, das sind die Ernte-einsätze, Universitäten für die Stadtbevölkerung, damit sie unsere Belange kennenlernen —, die um diese Universitäten lieber herum- als hineingehen. Sie haben Argumente: „Wie lange soll es noch so weitergehen, daß wir bei unserer wichtigen Arbeit in der Stadt den Bauern jedes Jahr bei der Ernte helfen?“ Ich denke, für eine Weile doch noch, weil es dazu beiträgt, die Kluft zwischen ländlichem und städtischem Denken zu überbrücken.

Oft werde ich in der Stadt gefragt: „Was ist eigentlich eine Arbeitseinheit?“, und ich antworte gern darauf. Die Relation der Beratung beginnt sich also zu verschieben. Früher galt man in der Stadt als gebildet, wenn man über solche Angelegenheiten der Landwirtschaft mit einer großen Geste hinwegging. „Ach, was weiß ich“, sagte man. Da war man gebildet. Heute ist es nicht mehr so, heute muß man Bescheid wissen.

Ich muß ehrlich gestehen, daß wir Schriftsteller bei der stürmischen Entwicklung nachhinken, deshalb müssen wir im Schriftstellerverband nachsehen, weshalb wir hinken. Vielleicht hat der eine oder andere etwas im Schuh, was das Hinken verursacht. Wir sollten ja eigentlich vorneweg sein und beflügeln. Das Tempo muß gesteigert werden, sagte gestern Genosse Ulbricht, und jetzt dürfen wir Schriftsteller wirklich nicht warten, bis wir von euch lernen, wie Tempo gemacht wird. Ein gutes Buch, ein Theaterstück, ein Film können das Tempo steigern helfen, am meisten jedoch, wenn es sich um ein Buch über unsere Wirklichkeit handelt mit allen ihren interessanten Widersprüchen, ihrem Heldentum, ihrem Kampf und ihrem Glück!

Unser Ziel ist das sozialistische Dorf

Hans Kaiser, Hervorragender Genossenschaftsbauer, Parteisekretär in der LPG Tremmen, Kreis Nauen

Der Vorschlag des Genossen Ulbricht, die Maschinen und Geräte an die LPG zu übergeben, ist sehr gut. Unsere Genossenschaftsbauern in Tremmen werden sich freuen, daß diese Forderung, die seit ungefähr einem Jahr bei uns von den meisten